

BERGBÄCHE UND BACHAUEN

Lebensadern der Mittelgebirge

Von Michael Hahl

Wie die großen Flussauen, so erfüllen auch die Mittelgebirgsbäche und kleineren Bergflüsse sowie deren Bachauen vielfältige Funktionen mit ökologischen, ökonomischen und gesellschaftlichen Komponenten. Daraus ergeben sich hohe Anforderungen für Gewässerschutz und Landnutzung.

Weich- und Hartholzauen

Biogeographisch betrachtet entwickeln sich im Überflutungsbereich der Bachläufe die Weichholzauen, vor allem mit Schwarzerlen, an die sich die von Grundwasserschwankungen beeinflussten Hartholzauen anschließen: Erlen, Eschen, Hainbuchen, Eichen, Traubenkirschen. Die meisten Hartholzauen an Bergbächen werden längst landwirtschaftlich genutzt und vielfach als Mähwiesen kultiviert oder beweidet. Bachauenwiesen bilden artenreiche Ersatzgesellschaften, dennoch wären Hartholzauen der naturgemäße Lebensraum. Auch die oft nur noch spärlichen Erlensäume an den Bachufern sind Relikte einst größerer Weichholzauen mit von der Hochwasserdynamik abhängiger Habitatvielfalt.



Foto: Harry Neumann

Umso wichtiger erscheint es, nicht zuletzt im Kontext der Wasserrahmenrichtlinie (WRRL) der EU, künftig neben Wasserqualität, Strukturgüte, Durchgängigkeit usw. ein verstärktes Augenmerk auf die Revitalisierung von Bachauen zu legen. In den ländlichen Mittelgebirgsregio-



Schwarzstorch (*Ciconia nigra*) bei der Nahrungssuche



Eisvogel (*Alcedo atthis*), männlich

nen steht eine intakte Bachauendynamik für ausgeprägte Ökosystemleistungen: Hochwasserschutz, Grundwasserneubildung, Wasserreinigung (im Kontext diffuser Stoffeinträge der Landwirtschaft oder ungenügend geklärter Abwässer), aber auch Biodiversität, Biotopverbund oder Erholung und Landschaftsästhetik.

Lebensgemeinschaft von Pflanzen und Tieren

Den Lebensraum der Mittelgebirgsbäche prägen insbesondere Bachforellen, Groppen und Neunaugen, welche

sich von Köcherfliegen- und anderen Insektenlarven oder Bachflohkrebsen ernähren. Feuersalamander und weitere Amphibien, mancherorts Biber oder Fischotter, Eisvogel, Wasseramsel oder Bach- und Gebirgsstelze ergänzen die Biozönose. In einigen Waldmittelgebirgen lebt mittlerweile auch wieder der scheue Schwarzstorch, der naturnahe Bäche als essenzielle Nahrungshabitate benötigt. Die oft als FFH-Bäche (Fauna-Flora-Habitat) der Natura 2000-Kulisse ausgewiesenen Fließgewässer stellen zentrale Bezugspunkte für den Schwarzstorch dar, anhand derer die Vertreter einer entstehenden lokalen Population ihren Lebensraum auswählen, Reviere einnehmen und Brutstätten im umgebenden Wald errichten.

Erhöhtes Tötungsrisiko und störungsbedingte Brutabbrüche

Doch gerade am Beispiel des Schwarzstorchs erkennen wir, dass ökologisch hochwertige Bergbäche im Zuge des Windenergieausbaus in bewaldeten Mittelgebirgen ihrem unionsrechtlichen Schutzauftrag nicht gerecht werden können, denn immer häufiger werden Windenergieanlagen auch inmitten von Schwarzstorch-Habitaten errichtet, so etwa im Odenwald oder im Vogelsberg. Auf diese Weise schafft man einerseits den per EU-Richtlinie geforderten guten Erhaltungszustand der Bach-Lebensräume, doch genau dies führt im Umkehrschluss zum erhöhten Tötungsrisiko und zu störungsbedingten Brutabbrüchen für den Schwarzstorch, der als „windkraftsensibel“ Art des Anhangs I der Vogelschutzrichtlinie eingeordnet ist. Ein absurder Widerspruch bei der Umsetzung der EU-Gesetzgebung.



Gesamtökosystem begreifen und berücksichtigen

Um der Natura 2000-Programmatik gerecht zu werden, welche ja die FFH- und die Vogelschutz-Richtlinie wechselseitig ergänzen und vervollständigen soll, ist rund um die FFH-Fließgewässer der Mittelgebirge ein großflächiger Schutz der umgebenden Wälder mit ihren Bruthabitaten und Funktionsräumen einzufordern. Eine strikt räumliche Abgrenzung der Mittelgebirgsbäche an den Uferrandstreifen oder an den Auenrelikten greift daher viel zu kurz. Wesentlich ist ein funktionaler Ansatz im Gewässerschutz, der das dynamische Gesamtökosystem mit allen Wechselwirkungen der Geobiodiversität begreift, berücksichtigt und hierdurch erst den unionsrechtlichen Schutzzweck ermöglichen kann.

Michael Hahl MA, ist Geograph und führt ein Fachbüro mit den Schwerpunkten Geoökologie, Biogeographie sowie Landschaftsschutz, Geotourismus und Umweltbildung. Aktuell beschäftigt er sich fachlich und gutachterlich unter anderem mit Lebensraum- und Artenschutz und arbeitet an einem Sachbuch mit dem umweltethischen Kerngedanken eines zeitgemäßen und zukunftsorientierten Naturschutzkonzepts. Zu seinen Fließgewässer-bezogenen Zusatzqualifikationen gehört auch

eine Zertifizierung zum „Gewässerführer Baden-Württemberg“ der Fortbildungsgesellschaft für Gewässerentwicklung.

Er ist Vorsitzender der anerkannten Umweltvereinigung „Initiative Hoher Odenwald - Verein für Landschaftsschutz und Erhalt der Artenvielfalt e.V. (IHO)“ und Wissenschaftlicher Beirat der Naturschutzinitiative e.V. (NI). Mehr Infos unter www.hoher-odenwald.de und www.proreg.de.



Michael Hahl



Bachauenwiese im Eiterbachtal, Odenwald